

Datum: 4. November 2018

Thema: „Undenkbar-Umdenkbar 3: Wenn es mich glücklich macht, muss es richtig sein?“

Texte: Markus 8,34-37 und Philipper 3,7-11

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

In der ersten Predigt unserer aktuellen Serie haben wir uns mit grundsätzlichen Fragen rund um Homosexualität beschäftigt. Vor allem mit den wichtigen Bibelstellen zum Thema. Am letzten Sonntag ging es in der zweiten Predigt um die Frage, ob die sexuelle Orientierung die persönliche Identität bestimmt. Die Antwort ist: Bei Jesus nachfolgern NEIN, denn diese haben durch die Wiedergeburt eine neue Identität: Tochter und Sohn Gottes. Es ging um den Denkfehler 1 bezüglich Homosexualität: „Meine sexuelle Orientierung bestimmt meine Identität.“ Heute fahren wir mit dem Denkfehler 2 weiter: „Wenn es glücklich macht, muss es richtig sein.“ Auch hier gilt: Wir reden grundsätzlich über die Frage, was Nachfolge Jesu konkret bedeutet. In dieser Predigtserie einfach immer wieder in Bezug auf die Fragen rund um die Homosexualität. Und: Diese Predigtserie richtet sich an Christen.

Immer wieder kommt in Gesprächen die Frage auf den Tisch: „Wenn wir homoerotische Gefühle nicht ablehnen, sondern als vorhanden akzeptieren – warum sollen diese dann nicht in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft ausgelebt werden können?“ Diese und die nächste Predigt geben eine indirekte Antwort auf die Frage. Wichtig für uns ist nach wie vor Römer 12,2: Als Christ richte ich mich nicht nach den aktuellen Werten unserer Gesellschaft, sondern ich lerne umzudenken und lebe nach den Anordnungen Gottes.

1. Die Frage nach den Ursachen

Es ist immer noch unklar, was die Ursache von Homosexualität ist. Schwerpunktmässig können wir folgende Denkrichtungen beobachten:

- a) Es gibt das sogenannte „Schwulen-Gen“. Das heisst, die homoerotischen Gefühle sind vererbt.
- b) Eine Person ist als Kind Missbrauchsopfer geworden und hat deshalb homoerotische Gefühle entwickelt.
- c) Die Person hatte einen schwachen Vater oder eine zu enge Mutterbindung oder überhaupt eine schwierige Elternbeziehung.

Die erste Erklärung (genetisch bedingt) ist nach wie vor umstritten. Die zweite und dritte Erklärung kann durchaus zutreffen. Nur gibt es auch homoerotisch empfindende Menschen, welche weder missbraucht wurden noch aus schwierigen Elternbeziehungen kommen. Folglich müssen wir festhalten: Wir wissen nicht genau, woher die Gefühle kommen.

Nun müssen wir aber festhalten: Selbst wenn wir nichts dafür können – weil es vielleicht vererbt wurde, bedeutet dies noch lange nicht, dass es auch richtig ist, dass man dann so lebt.

Beispiele: Wir kommen alle mit dem Virus der Sünde auf die Welt. Das Böse steckt – zumindest in Latenz – in jedem von uns. Nun können wir auch nicht einfach sagen: Sorry, ich bin mit dem Virus des Bösen zur Welt gekommen, deshalb lebe ich das nun einfach aus. Siehe beim König David in Psalm 51,7 und V.5-6. Er übernimmt Verantwortung für sein sündiges Verhalten. Oder: Wenn man ein „Alkoholiker-Gen“ oder vielleicht sogar ein „Lästerer-Gen“ finden würde: Deswegen wäre Saufen und Lästern nicht einfach richtig.

Fazit: Wenn wir die Ursache für etwas nicht kennen und es trotzdem einfach da ist, bedeutet es noch lange nicht, dass es auch richtig ist, dies zu leben.

2. Zwei fundamentale Werte in unserer Gesellschaft

Es sind zwei Werte beobachtbar, die wie Axiome einfach gelten und gelebt werden:

Glückmaximierung und Leidminimierung.

Es gibt ganze Industrien und riesige Organisationen, um Glück im Leben zu maximieren und Leid möglichst zu minimieren.

Beides ist natürlich nicht falsch. Aber wenn diese Dinge zu fundamentalen und absoluten Werten werden, gibt es entsprechende Folgen:

Dann werde ich mich in einer aktuell unglücklichen Beziehung mich einfach vom Partner trennen. Oder als Single meine Sehnsucht nach Beziehung unbedingt stillen, indem ich mir einen Partner – und wenn nur auf Zeit – beschaffe. Oder meine Lust auf Sex mit wem auch immer befriedigen. Wenn nötig mit Gewalt. Oder ein Leiden mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln bekämpfen, weil es mein Glück hindert.

Fazit: Wenn sich etwas gut anfühlt und angenehm ist, bedeutet das noch lange nicht, dass es auch richtig ist.

3. Es gibt zwei Autoritäten

Wir können uns im Leben aussuchen, welchen Autoritäten wir uns unterordnen wollen. Wir können es auf zwei reduzieren: Entweder ordne ich mich der Autorität „**Ich und mein Wohlbefinden**“ oder der Autorität „**Gott**“ unter.

Wir wissen alle, dass die Autorität „Ich und mein Wohlbefinden“ ziemlich instabil ist. Ein Beispiel: In den 50er Jahren war klar: Treue in der Ehe führt zum Glück. Ab den 60 Jahren galt: Sexuelle Freiheit führt zum persönlichen Glück. Was gilt nun in 20 Jahren? Was mir persönlich Wohlbefinden und Glück bringen soll, sind ziemlich instabile Dinge...! Kann man nun als Christ leben und dabei sich der Autorität „Ich und mein Wohlbefinden“ unterordnen? Ja, das kann man. Dann ist man ein „Wohlfühlchrist“ oder ein „Weichspülchrist“. Wenn als Christ dein oberstes Ziel „Glück und Wohlbefinden“ ist, dann wirst du dir überlegen, wer dafür zuständig ist: Dein Ehepartner? Die Gesellschaft? Dein Chef? Deine Kinder? Gott? Ist er für dein Wohlbefinden zuständig – weil du ihm vertraust? Das wäre keine Vertrauensbeziehung, sondern ein Deal. Aber: Nachfolger unterschreiben keinen Deal mit Gott. Wiedergeburt ist kein Handel: Ich gebe dir mein Leben – und dafür sorgst du für mein Wohlbefinden.

Fazit: Du wählst die Autorität, welcher du dich unterordnen willst. Das hat in jedem Fall Folgen.

4. Nachfolge von Jesus Christus kostet

Jesus sagte seinen Leuten klipp und klar: «Wer mir nachfolgen will, muss sein Kreuz auf sich nehmen». Siehe Markus 8,34-37. Das war damals ein geflügeltes Wort bei den «Zeloten». Das waren die jüdischen «Eiferer». Die gaben alles für den jüdischen Glauben. Wer den Zeloten beitrat, wusste: Mit dieser Entscheidung kann ich gleich den Kreuzesbalken schultern. Denn die Römer machten damals mit erwischten Zeloten meist kurzen Prozess: Kreuzigung.

Jesus meinte nun damit schlicht: Wenn jemand sich der Autorität von Gott unterstellt und Jesus nachfolgt, kann das durchaus Leiden bedeuten. Paulus wies in Philipper 3,7-11 ebenfalls darauf hin: Wer Jesus nachfolgt, ordnet sich der Autorität von Gott unter und wird deshalb andere Werte als die Gesellschaft leben. Das kann bedeuten, dass man zu etwas nein sagt, wo alle Welt deutlich ja sagt. Zum Beispiel: Christen in Ägypten liessen sich von Islamisten wegen ihrem Glauben erschliessen. Ein Ehepartner steigt nicht einfach aus der Beziehung aus, weil der andere ihn nicht mehr liebt. Ed Shaw (im Buch «ccc») entschied, die homoerotischen Gefühle nicht in einer Partnerschaft zu leben, weil er erkannte, dass Gott dies nicht vorgesehen hatte.

Fazit: Wahre Nachfolger von Jesus fragen Gott, was seine Ordnungen sind und leben diese dann. Auch wenn es nicht glücklich macht, sondern Leiden mit sich bringt.

5. Du triffst immer eine Wahl

Wir können uns dem nicht entziehen. Wir treffen die Wahl: Entweder wir leben unter der Autorität „persönliches Wohlbefinden“ – dann haben wir kurzfristig sicherlich ein angenehmes Leben, werden jedoch Gott verlieren – oder wir leben unter der Autorität „Gott“ – dann haben wir vielleicht kurzfristig mit Leiden zu tun, aber langfristig gewinnen wir, weil Gott im Leben in allen Dingen und für immer präsent ist.

Fazit: Mich ermutigen jene Christen, welche die Autorität Gottes wählen und dies mit allen Konsequenzen durchziehen. Das sind authentische und starke Vorbilder. Das schreckt mich überhaupt nicht ab. Im Gegenteil: Es zieht mich an. Ich will auch so leben.

Fazit

Nach Römer 12,2 sind wir herausgefordert, umzudenken. Wo bist du heute herausgefordert? Über Homosexualität umzudenken? Über Nachfolge Jesu umzudenken? Vielleicht auch bezüglich deiner Autorität, welcher du folgst, umzudenken? Mit Gott musst du keinen Deal machen. Denn er schenkt dir eine neue Identität und die Kraft, selbst in leidvollen Lebenssituationen im Vertrauen auf ihn, einen guten Weg zu finden.

Fragen für das Gruppengespräch:

- Was ist deine Sicht zur Ursache der Homosexualität? Wie bist du dazu gekommen?
- Wo beobachten wir Glückmaximierung und Leidminimierung in unserer Gesellschaft? Wie geht das vor sich?
- Wo beobachten wir das auch in unseren christlichen Kreisen – und in deinem persönlichen Leben?
- Wenn wir als Christen mit diesen Werten die Bibel lesen – welche Folgen kann das bei der Interpretation von einzelnen Bibelstellen haben?
- Lest die Stellen in Markus 8,34-37 und Philipper 3,7-11: Was kann im Christenleben „Kreuz auf sich nehmen“ konkret bedeuten? Mit welchen Leiden muss ich als konsequenter Nachfolger Jesu möglicherweise rechnen?
- Wo bist du nun herausgefordert, umzudenken? Möglicherweise gerade bezüglich Homosexualität?